

Der linksgerichteten kolumbianischen Senatorin Piedad Córdoba wurde wegen „Zusammenarbeit mit der FARC“ ihr Senatssitz aberkannt. Córdoba hatte wiederholt Vermittlungen übernommen, durch die Freilassungen Entführter möglich wurden, z. B. des Abgeordneten Géchem und des Sergeanten Moncayo. Die Berechtigung der Aberkennung wird kontrovers diskutiert. Die Tageszeitung EL TIEMPO berichtet am 8.11.2010:

„Ich bin sicher, dass ich in den Senat zurückkehre“, sagt Piedad Córdoba

Sie sprach von denen, die sie im Stich ließen und jenen, die sie unterstützten, nachdem die Prokuratur (Aufsichtsbehörde des öffentlichen Sektors, A.d.Ü.) ihr den Sitz im Senat aberkannt hatte.

Es kann sein, dass Piedad Córdoba schon schlimmere Tage durchlebte als den Dienstag voriger Woche, aber ohne Zweifel war es der Tag, an dem sie sich am meisten gedemütigt fühlte.

Am Abend, kurz bevor ihre Absetzung rechtskräftig wurde, war sie in ihrer letzten Senatssitzung Zeugin des Schweigens derer, denen sie einmal geholfen hatte und des Hohns anderer, die sie irgendwann einmal um Hilfe gebeten hatten.

Obwohl sie von dieser Episode nicht sprechen möchte, so ist es doch Tatsache, dass Senator Jorge Eduardo Géchem, zu dessen Freilassung am 27. Februar 2008 sie beigetragen hatte, nicht zu ihren Gunsten sprach oder intervenierte.

Ihre definitive Amtsenthebung traf sie unvorbereitet. Córdoba berichtet, sie sei überzeugt gewesen, als sie im Sitzungssaal eintraf, dass man die Entscheidung um 15 Tage verschieben würde um zu bewerten, ob der Prokurator Alejandro Ordoñez einen verhängnisvollen Fehler begangen haben könnte.

„Während die Fraktionen der Konservativen und der „U“ meinten, sie hätten mit dem Thema nichts zu tun, und sie würden sich deswegen nicht mit dem Prokurator anlegen, konnte ich Kollegen beobachten, die sich über mich lustig machten, wie die Senatoren Andrade und Gerlein“, sagt sie.

Andererseits versichert sie, Rückhalt von Leuten erhalten zu haben, von denen sie das nicht erwartet hatte: „Der Senator Hector Julio Alfonso.....sagte mir, wenn er gegen mich stimmen müsste, würde er lieber den Saal verlassen“. Ähnliches erlebte sie mit der Senatorin Dayra Galvis. „Und mehr: Ich hatte auch nicht erwartet, dass der Abgeordnete Germán Navas aus der anderen Kammer erscheinen und zu meinen Gunsten sprechen würde“, fügt Córdoba hinzu.

Von einigen Mitgliedern abgesehen, verharrte die liberale Fraktion schweigend. „Die Partei hat mich schon vor langer Zeit im Stich gelassen“, hob sie hervor.

Obwohl einige Journalisten berichten, sie hätten Córdoba mit „einer Träne im Auge“ gesehen, bestreitet sie dies. Ihr ist klar, dass sie jetzt, da eine politische Karriere von 35 Jahren auf dem Spiel steht, keine Schwäche zeigen darf.

„Ich bin sicher, dass ich in den Senat zurückkehren werde. Was ich nicht weiß ist, ob ich weitermachen werde“, betont sie.

Wenn sie redet, dann zeigt sie die gleiche Vehemenz, mit der sich stets gegen Anschuldigungen verteidigt hatte, sie kooperiere mit der FARC, jene Vehemenz, die sie auch zeigte, wenn sie die Freilassung Entführter vorantrieb.....

Sie ist sicher, dass es ihr an Arbeit nicht fehlen wird. Und sie erzählt lachend, dass sie schon am Tag nach ihrer Absetzung eine neue Arbeit gefunden habe. „Ich ging über die Plaza Bolívar und eine Frau, die dort Mais für die Tauben verkauft, rief mir zu: `Piedad, komm her und arbeite mit uns.... Wir hier sind nicht so missgünstig wie die im Kongress`“.

„Professor Moncayo (Vater des freigelassenen Sergeanten, A.d.Ü.) rief mich nicht an“. Sie spricht aber von Professor Moncayo. „Ich erwarte nichts von niemandem, aber es befremdet mich doch, dass ich von ihm nicht einen einzigen Anruf erhielt“.

„Ich musste persönlich flehen“, damit sein Sohn Pablo freikam.

Und sie erinnert sich an den Soldaten William Domínguez. „Als sie ihn freiließen, komponierte er ein Lied, das er mir widmete. Als er zu singen begann, bekam ich fast einen Herzinfarkt. Später änderte er den Text und widmete das Lied dem Präsidenten, und dann erklärte er vor dem Obersten Gericht, ich sei zu einem Picknick bei der Guerrilla gewesen“.